

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Deutsche Crêpe de Chine-Gewebe

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

## Hüte.

Von Frieda Grenz, Königsberg-Amalienau.

Allmählich sind in Deutschland eine Menge Frauen zu der erfreulichen Durchbildung gelangt, daß sie das Grotesk-Lächerliche oder das Unvernünftig-Häßliche an der »allerneuesten« Kleider-Mode unterscheiden, es vermeiden und sich ihren eigenen persönlichen Anzug schaffen. Für die Hüte ist das noch nicht oder nur in ganz geringem Maße der Fall. Die widerstreitendsten Zusammenstellungen von Kopfbedeckung und Anzug werden da noch sichtbar. Man stelle sich nur an Plätzen regen Verkehrs auf und beobachte wie »der« Hut der Saison in hunderten von Exemplaren und zwar an Blondes und Braunes, Großen und Kleinen, Dicken und Dünnen vorüberzieht. Eine freiwillige Uniform, die an das Massenaufgebot eines Variété-Theaters für den Chor seiner Tagesoperette erinnert! Dies sah man besonders im letzten Frühling und Sommer, wenn der vielfältig benannte und verulkte »ragende Stiel« der Garnitur in grasgrün, in karminrot, in Federn oder Band zum Ergötzen der Mitfahrenden sich unter dem Türsturz der Straßenbahn beugen mußte oder uns unsanft um die Nase fuhr. Dem hochstrebenden »Einzelwas« schien als »dominierende Neuheit« eine aufwärtssteigende, abstehende Tüllumrüschung des Kopfes folgen zu sollen, die einen Vergleich mit dem Federkranz eines Indianerhäuptlings nahelegt. Und was macht man mit den schönen, naturgewachsenen Straußfedern? Man »entkielt« sie, bis sie wie kläglich verregnete Wollfransen um den Hutrand hängen. Warum, fragt man sich, sollen unsere Kopfbedeckungen solch sinnlose Formungen und Ausstattungen annehmen, die — nicht einmal kleidsam sind! Einfach praktisch gesprochen ist doch eben der Sinn des Hutes, daß er den Kopf vor Hitze oder Kälte, die Augen vor dem blendenden Sonnen- oder Schneelicht zu schützen hat. Die verschiedenen Abwandlungen der kleineren »Pilz«- und »Glocken«-Formen kommen diesen Anforderungen nun gut nach, sie bieten dem Wind keine großen Angriffsflächen und ruhen auch auf der einfachen Haarfrisur. Daneben kommt allein dem schönheitlichen Moment der Hut mit größerem Rand nach, der, vielleicht an einer Seite mit leichter Aufwärtsbiegung, stets die beste Umrahmung für Gesicht und Haar gibt. Sehr viel kommt es für die gute Ansichtswirkung auch darauf an, daß die Größe des Hutkopfes von innen und außen im Verhältnis zu dem Umfang des Kopfes steht. Durch das Gegenteil zeigt sich die unglückliche Profillinie, die wir jetzt an so vielen Damen wahrnehmen, bei denen eben nichts als Hutkopf von der Seite sichtbar ist. — Möchten doch gute deutsche Firmen nach den beiden Richtungen hin — der praktischen und der schönheitlichen — immer mehr gute, gefällige Formen herstellen lassen. Vor allem müßten sie Hüte in bester Qualität, d. h. solche mit dem möglichsten Leichtgewicht auf den Markt bringen. Denn dieser Mangel läßt immer wieder Frauen, die sonst geneigt sind bei allen Einkäufen den einheimischen Produkten den Vorzug zu geben, und auch solche, die größere Beträge anlegen können und wollen, zum Auslandsfabrikat greifen. Wie wir die Schädlichkeit einengender Taillenschnürung einsehen gelernt haben, so müssen wir uns auch vorstellen, daß der zu schwere Hut einen schädlichen Druck auf Kopf und Haar

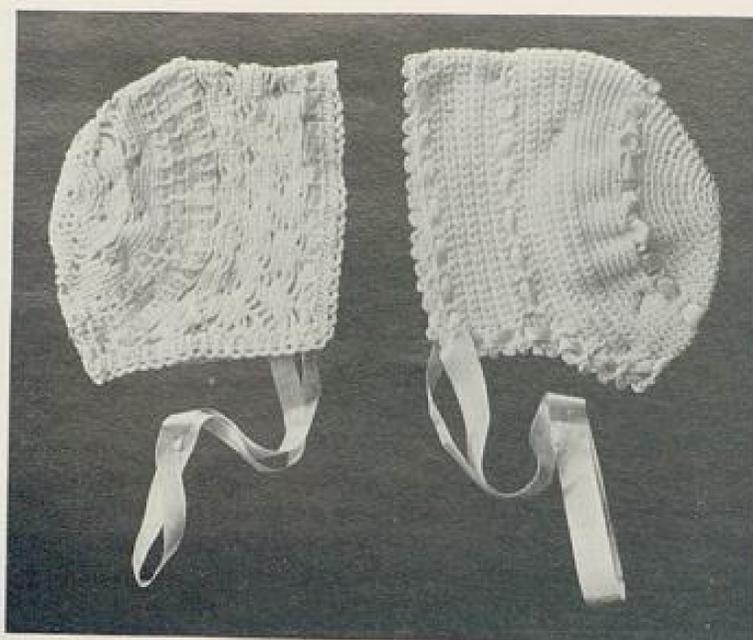


Abb. XI.

Abb. XII.

Zwei gehäkelte Kindermützen von Ida Wille-Magdeburg.  
Beschreibung und Arbeitsanleitung Seite IX u. f.

ausübt. Gewiß ist es erfreulich, daß unsere Gewerbeschulen die Anfertigung von Hüten aufgenommen haben und daß die jungen Mädchen sich — für verhältnismäßig geringen Preis — ihre Hüte selbst arbeiten können, aber auch hier sind die Hüte oft viel zu schwer, was natürlich auch das Aussehen steif und schwerfällig macht. — Die Suche nach der winterlichen Kopfbedeckung wird uns wieder belehren, wie schwer unter den herrschenden Modesachen ein Hut zu finden ist, der nicht karikaturenhaft wirkt. Sollte uns dabei schließlich doch die Leichtigkeit eines französischen Hutes bestechen, so werden wir ihn sicher rasch aus der Hand legen, wenn der Preis genannt wird, denn die Bewertung dieser »Schöpfungen« ist so schwindelnd in die Höhe gegangen, daß sie Mittelbegüterten schon deshalb garnicht zugänglich sind. Warum packt da nicht deutsche Künstlerinnen, deutsche Fabriken der Ehrgeiz auch auf dem Hutgebiet etwas zu leisten? Wir sollten es uns alle zur Pflicht machen, immer wieder dazu anzuregen, aufzufordern, daran auszuprobieren, denn nichts hilft ein gewünschtes Angebot herbeiführen, als verlangen, immer wieder verlangen.

## Verschiedenes.

»Die Frau und ihr Kleid.« Es ist wahr, daß Gesundheit, Einfachheit, Einheitlichkeit, Zweckmäßigkeit und Wahrheit an und für sich keine ästhetischen Faktoren darstellen. Sie sind vielmehr sittliche Forderungen. Aber es gilt für uns, den Zusammenhang des Sittlichen mit dem Ästhetischen festzustellen und zu wahren. Das Unsittliche, zu dem das Ungesunde, Überladene, Unzweckmäßige, Unwahre gehört, kann nie und nimmer schön sein. Wenn die moderne Frau ihre Kleidung nach den Grundsätzen der Gesundheit, Einfachheit, Einheitlichkeit, Zweckmäßigkeit und Wahrheit einrichtet, dann schlägt sie die Brücke zwischen Ästhetik und Sittlichkeit, dann schafft sie neue Kultur!

Dr. med. F. Pauli-Remscheid.

Deutsche Crêpe de Chine-Gewebe. Eine Zuschrift aus dem Gebiet der linksrheinischen Seidenindustrie an

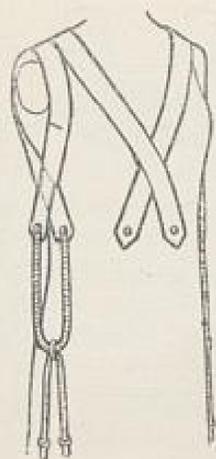


Abb. XIII.

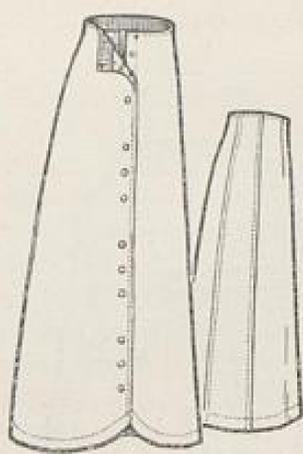


Abb. XVIII a.

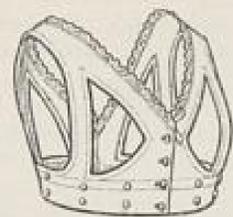


Abb. XIV.

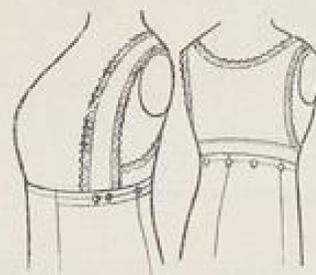


Abb. XV.

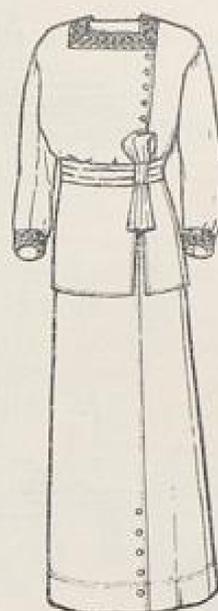


Abb. XVI.



Abb. XVII.



Abb. XVIII.

Verschiedene Arten Rock und Bluse zu tragen. (Vergl. auch Abb. IX, X, XI, XII Heft 7, 1913.) Abb. XIII: Xträger von Frl. Anna Kühn, Dresden. Abb. XIV: Rockträger »Ella« von C. G. Heinrich, Dresden. Abb. XV: Träger »Praktisch«, Leipzig. Abb. XVI: Blusenrock an Träger »Praktisch« mit Russenbluse. Abb. XVII: Miederrock mit Hemdbluse. Abb. XVIII und XVIII a: Hüftrock mit Schoßtaile. Beschreibungen Seite IX u. f. Schnittmuster, Beschreibungen, Rückansichten auf dem Schnittmusterbogen Nr. 1, 2 und 3.

die »Kölnische Zeitung« (1. Sept. 13) beschäftigt sich mit der Einfuhr französischer Waren nach Deutschland. Der Einsender läßt die Frage offen, ob es gegenüber dem Boykott deutscher Waren in Frankreich richtig sei, sich »auch in Deutschland zu Verbänden zusammenschließen, um der Einfuhr entbehrlicher Erzeugnisse Frankreichs wirksam zu begegnen.«\* Es heißt dann weiter: »Einen größeren Bestandteil der französischen Ausfuhr nach Deutschland bilden seidene Gewebe. Es ist nicht zu leugnen, daß wir in einigen wenigen Ausnahmefällen tatsächlich noch auf Frankreich angewiesen sind, denn jedes Land hat eben seine Spezialität. Bei dem Crêpe de Chine-Gewebe trifft das längst nicht mehr zu. Die deutsche Seidenindustrie macht diesen und verwandte Artikel, welche früher ein Monopol unseres westlichen Nachbarn waren, seit langen Jahren mindestens ebenso schön, wenn nicht noch schöner wie die Franzosen. Bei unserer Damenwelt ist leider noch immer das alte Vorurteil verbreitet: es muß französischer Crêpe de Chine sein, denn sonst hätte der deutsche Hersteller diese Konkurrenz längst aus dem Sattel geworfen. Wie bekämpfen wir nun das Übel? Vor allen Dingen muß versucht werden, bei unsern Frauen die Vorliebe für alle Ausländereien zu beseitigen. Der Nationalstolz muß geweckt werden. Interessant ist, daß sich jetzt auch der deutsche Fabrikant mehr denn je mit diesem Problem befaßt und versucht, für seine Erzeugnisse immer mehr den heimischen Markt zu gewinnen und die fran-

\* Die in dem Hauptsitz der Seidenindustrie erscheinende »Krefelder Zeitung« berichtet übrigens gerade kürzlich (5. Sept.) über Bestrebungen für eine deutsche Mode. Sie hebt u. a. hervor, daß auch den deutschen Schöpferinnen der Mode in bezug auf den Preis etwas freie Hand gelassen werden müsse. So bald an einem Hut oder überhaupt an einem Damenkleidungsstück die zwei Wörtchen »de Paris« hängen, wird wenig nach dem Preis gesehen. Nur das deutsche Erzeugnis muß unter allen Umständen billig sein, selbst wenn es elegant und geschmackvoll ist.

zösische Konkurrenz auszuschalten. So bringt eine Seidenstoffweberei unseres Bezirks Crêpe de Chine-Gewebe unter der Bezeichnung »Nationalstolz« in den Handel, versieht Anfang und Ende der Stücke mit dem diesen geschützten Namen tragenden Siegel und verweist in einem Plakat, das der Ware beigegeben wird, ausdrücklich auf den deutschen Ursprung. Es wäre wirklich zu wünschen, daß diese Bestrebungen Unterstützung fänden, denn nur dann wird es gelingen, solche ausländischen Fabrikate unserm Markt fernzuhalten, die im eigenen Lande mindestens ebenso schön und preiswert hergestellt werden.« —

Unsere Zeitschrift, die in der Frauenkleidung und Mode stets für das deutsche Erzeugnis eintritt, hat auch die Verdeutschung der in der Bekleidungsindustrie gebräuchlichen französischen Ausdrücke bereits verschiedentlich angeregt. So ist gerade für die Bezeichnung »Crêpe de Chine« kürzlich das deutsche »Chinakrepp« vorgeschlagen worden. (Vergl. Nr. 5, 1913, S. 59.) Unsere Fabrikanten, soweit sie das deutsche Erzeugnis als solches zur Geltung kommen lassen wollen, werden jedenfalls auch der Verdeutschung der Bezeichnungen zugänglich sein. Zu wünschen wäre dann nur, daß sprachliche Geschmacklosigkeiten vermieden würden. »Nationalstolz« als Bezeichnung für ein Gewebe — noch dazu für ein »Crêpe de Chine«-Gewebe, wovon der Einsender der obigen Zuschrift erzählt, — erscheint doch einigermaßen verfehlt. Mit einem solchen Wort müßte wohl etwas sparsamer umgegangen werden.

**Von der deutschen Bodenreformbewegung.** Vom 26. bis 29. September tagte in Straßburg — zum erstenmale links des Rheines — der Bund deutscher Bodenreformer unter außerordentlich lebhafter Beteiligung aller Kreise. Die Teilnahme der Regierungspräsidenten, der Oberbürgermeister und hohen Militärpersonen läßt darauf schließen,